

DER EISELE-VERSTURZ - BIWAK-GRABUNGEN-DURCHBRUCH

Anläßlich der Entdeckung des EV vor 30 Jahren

Ulrich Winter

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung

Vorwort

EV-Geschichte bis 1973

Biwak und Grabung - die Mischung macht's

Materialliste

Der Durchbruch

Vergangenheitsbewältigung

Für und Wider - unbekanntes Folgen?

Riegel und Forschung

Literaturverzeichnis

Zusammenfassung

Von 1959 bis 1978 war der EISELE-Versturz (=EV) das unbezwungene Ende der Falkensteiner Höhle (=FH) 7422/02. Die ersten Grabungsversuche blieben erfolglos. Erst nach dreijährigen Grabungen von Mitgliedern der Arge Grabenstetten gelang Manfred BARTSCH und Jürgen ZERWECK 1978 der Durchbruch.

Beschrieben wird die Geschichte des EV, von seiner Entdeckung bis zu seiner Durchquerung. Erörtert wird am Beispiel des EV-Biwaks das Verhältnis Höhlenschutz und Forschung. Probleme des Höhlenverschlusses und der aktuelle Forschungsstand werden angesprochen.

Vorwort

Wer heute in der Schwäbischen Alb bisher unbekanntes Höhlenteile erreichen will, hat einige Möglichkeiten, dies zu tun:

Das genaue Absuchen von bekannten Gängen nach offenliegenden Fortsetzungen, das Durchqueren von Unterwassergängen, das Erweitern von Engstellen und das Graben in Lehm oder in "felsigem" Versturz. Für alle Möglichkeiten könnte ich erfolgreiche, aber auch viele erfolglose Beispiele nennen; dabei beruht der Mißerfolg eher auf mangelnder menschlicher Ausdauer als auf den Höhlen, die sich dem Zugriff des Menschen entzogen haben. So aber sichern sich die Höhlen auf die eine oder andere Weise einen Teil ihrer letzten Geheimnisse.

EV-Geschichte bis 1973

Als am 5. September 1959 der EISELE-Versturz von W. EISELE, J. HASENMAYER, H. MATZ und H. WEGENAST das erste Mal erreicht wurde (MATZ 1960), war bereits klar, daß sich die Höhle weiter fortsetzt - der Höhlenbach entspringt zwischen den Felsen des Versturzes.

Die ersten Durchbruchversuche sind im Höhlenbuch von 1953-1964 dokumentiert (A.A. 1964). Dort steht unter anderem - ich zitiere: "12.1.63 Begehung bis zum EV, den ich 4 Stunden untersuchte. Durchkommen ohne Hammer und Meißel auf jeden Fall unmöglich. HASENMAYER, Pforzheim".

Leider blieben diese Versuche erfolglos. Vom 23.-26. Juli 1967 versuchten H. MEISTER, R. MÜLLER und E. THOMANETZ in einem 3-tägigen Biwak durch Grabung nach oben den Versturz zu überqueren (MEISTER 1968, MÜLLER 1967). Nachbrüche der Decke führten zur Aufgabe der Grabung. Danach wurde es etwas ruhiger um den EV. Die Falkensteiner Höhle wurde mehrmals vermessen (BAUER 1961, FRANK, MANGOLD, MAYER 1973/74, MÜLLER 1973). Der Plan des HHV Laichingen (FRANK u.a.) lieferte als Theodolit-Romalit-Plan erstmals vom Magnetfeld nicht beeinflusste Daten zur Lage des EV NW von Grabenstetten. Auf der Albhochfläche fand sich aber in diesem Bereich bis heute kein Erdenbruch, der einen Einstieg in die FH ermöglicht hätte, obwohl erfolgreiche Färbungen in den Erdfällen im Gewann Hornmähder und Birkweide (BAUER 1961/64) die Verbindung zur Höhle aufzeigten. Auch das Kesselfinkenloch (7422/19)(GRÜNHAGE, SCHÖPFER, WINTER 1975) und der Schwedenmahdschacht (7422/90)(WINTER 1975) wurden im Hinblick auf einen Einstieg in das Höhlensystem erforscht.

Biwak und Grabung - die Mischung macht's

Ab 1974 planten Mitglieder der Arge Grabenstetten Grabungsarbeiten am EISELE-Versturz. Das Biwak von 1967 sollte ausgebaut und dann ähnlich wie damals weitergegraben werden. Das erste Biwak fiel - wie so oft, wenn in der Falkensteiner Höhle etwas geplant wurde - ins Hochwasser im Dezember 1974. W. GRÜNHAGE erreichte "nur" die Bänisch-Halle, lagerte einen Teil des Biwakmaterials dort und machte sich auf den Rückweg. Die letzte Ölung war "zu". Vor der Höhle wurde inzwischen eine der ersten "Rettungsaktionen" der Arge Grabenstetten gestartet. Bedingt durch die lange Befahrungsdauer und durch die Wetterlage wurde von - sicher auch mangelhaft informierten - Höhlenfreunden angenommen, daß etwas passiert sein müßte. R. MÜLLER von der Arge Stuttgart war alarmiert und bereits eingetroffen, da meldeten sich die "Vermißten" W. GRÜNHAGE und ich. Der erstere kam aus der Höhle, der letztere mit dem Zug aus Stuttgart. . .

Die Materialliste für das Biwak will ich hier einmal wiedergeben (Zusammenstellung vom Dezember 74):

1. Verpflegung

64 Scheiben Dosenvollkornbrot
8 Tuben Margarine
2 Dosen Kassler
2 Dosen Eiernudeln
4 Dosen Reiseintopf
4 Tuben Marmelade
4 Dosen Wurst
4 Pack Tee
50g Kaffee-extrakt
Salz
500g Rosinen
500g Traubenzucker
8 Tafeln Schokolade

2. Zusätzliches Befahrungsmaterial:

8kg Karbid
2 Sätze Ersatzbatterien
2x zusätzliche Taschenlampen

3. Biwakkleidung:

4x Unterwäsche, lang
4 Paar Socken
2 Arbeitsoveralls
2 Handtücher

4. Biwakausrüstung:

Bohrhaken (u. andere)
2 Hängematten
2 Schleifsäcke
Karabiner und Reepschnüre
1 Müllsack
Kochgeschirr und Tassen
1 Esbitkocher + Brennstoff
1 Spirituskocher + Brennstoff Kerzen, Streichhölzer verschweißt
1 Apotheke
2 Rollen Mehrzweckpapier

5. Arbeitsgeräte

1 Langmeißel

1 Fäustel

1 Klappspaten

Nach 4 weiteren Materialtransporten konnten wir endlich vom 16.5.-18.5.75 zum ersten Mal biwakieren. Das restliche Material, darunter auch die Schlafsäcke, transportierten W. GRÜNHAGE, R. WITZIG und ich zum EV. Die Schleifsäcke mit den Schlafsäcken hatten einen enormen Auftrieb. Um sie durch die Siphone zu bekommen, wurden die Schleifsäcke mit Felsbrocken so austariert, daß sie im Wasser schwebten. Am "Umziehbloc" nach der letzten Ölung wurden die Steine für den Rückweg deponiert - soweit zum Transport - doch nun zum Biwak.

R. WITZIG und ich konnten die Baumwollhängematten testen. Obwohl sie mit Spits zwischen die Höhlenwände gespannt waren, bog sich das Netz beim Hineinlegen so durch, daß man kaum mehr aussteigen konnte.

Angeregt durch das darunter hindurch "plätschernde" Wasser des Höhlenbachs gestaltete sich der nächtliche Gang zum "Wasserlassen" wie folgt:

Aus der tief durchhängenden Matte mußte man über die gespannten Halteseile aus dem Schlafsack direkt in die darunter stehenden Gummistiefel steigen. Damit die Füße nicht naß wurden, befanden sich in den nassen Stiefeln je eine trockene Plastiktüte allerdings nur bis die Stiefel beim Einstieg einmal um- und ins Wasser gefallen waren. Jetzt ging es 30m höhlenbachabwärts zum "Ablassen".

Es würde Seiten füllen, alle Episoden zu schildern; im nachhinein hätte sich durch mehr Erfahrungsaustausch mit den früheren "Biwakierern" manches von Anfang an besser gestalten lassen - aber so machten wir eben eigene Erfahrungen. Zum Graben zogen wir die Neoprenhose, oben ein U-hemd + Pullover und darüber einen Overall an; warm wurde es dem, der graben durfte - der andere "schnatterte". Zunächst wurde versucht, an der Stelle von 1967 nach oben weiterzugraben; dazu wurde mit einem Langmeißel das Gestein-Lehmgemisch gelockert und dann nach unten herabgelassen. Der Grabende mußte schräg über sich an der Versturzsdecke graben, der Zweite konnte in Grabungspausen das Material auf der schrägen Versturzhalde nach unten schieben.

Nach oben befand man sich zwischen Deckenabbruchkante und Versturz und durfte sich den Rückweg nicht selbst zuschütten. Diese Art der Grabung war ganz schön zeitraubend, nur unterbrochen durch Mittag- und Abendessen, das wir anfangs noch mit Spirituskochern (z.T. auch auf Esbit-Kochern) zubereiteten.

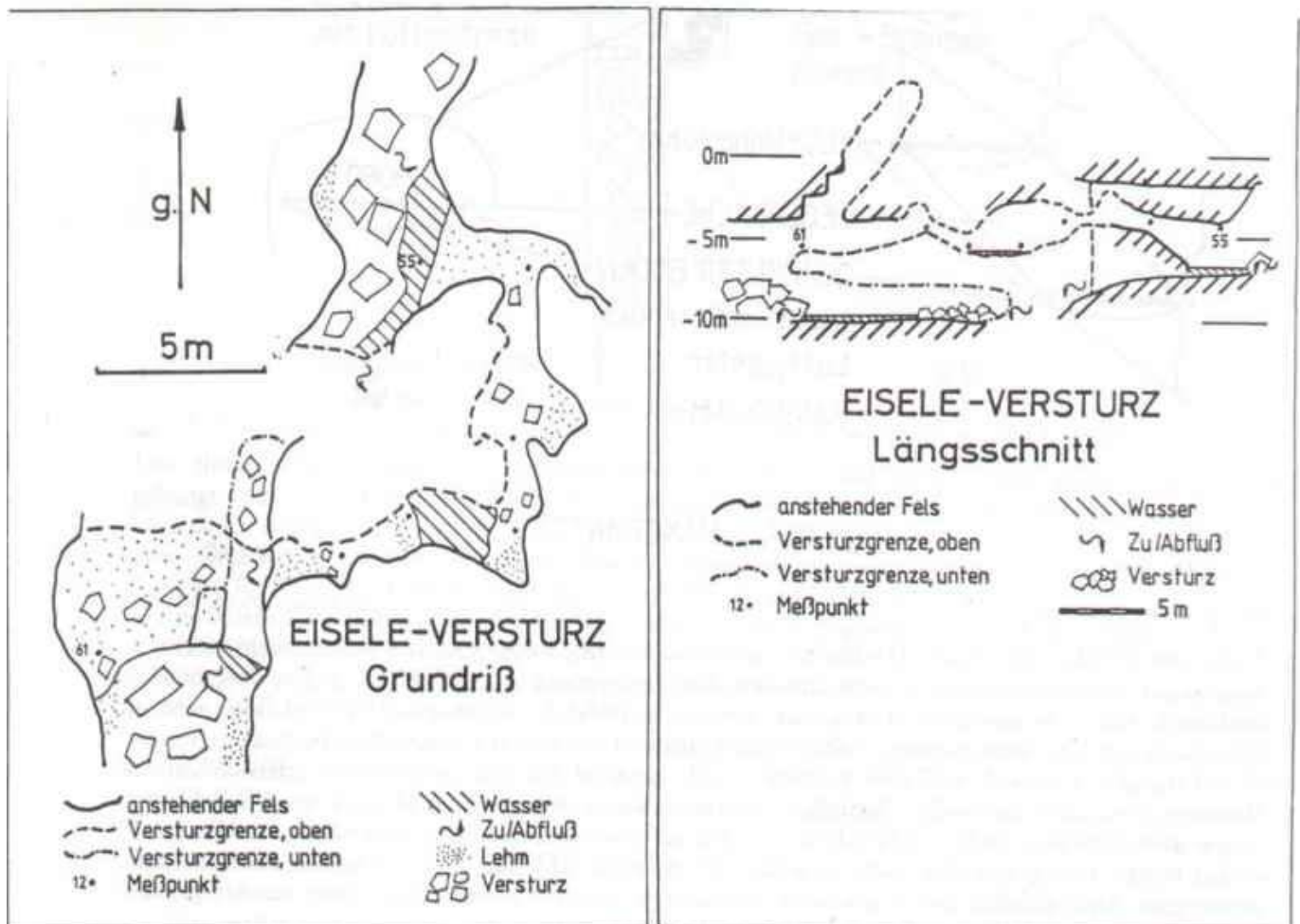


Abb. 1 Grundriß und Längsschnitt des EV

Auf dem Rückweg von diesem ersten Biwak merkten wir, wie schön es ist, wenn man ausgeruht aus der Höhle geht! Getrübt wurde unsere Freude nur durch einen immer schwerer werdenden Rucksack, in dem sich ein Daunenschlafsack - angeblich wasserdicht verpackt - befand; das andere Biwakmaterial hatten wir am EV zurückgelassen.

Schon bei diesem Biwak zeigte sich das Verhältnis von Biwak-Aufwand zu Grabungsergebnis. Das Verhältnis verschiebt sich deshalb zugunsten der Grabung, weil ohne Biwak wesentlich weniger gegraben werden könnte.

Trotzdem ergab es sich, daß zunächst Biwakplanungen und Erfahrungen mit der Ausrüstung den Gang der Dinge bestimmten:

Das 2. Biwak mit W. GRÜNHAGE und mir zeigte bereits den ersten Fehler: Baumwollhängematten; als wir uns ins "Bett" begeben wollten, zerriß zuerst die 1. Hängematte, kurz darauf auch die Zweite. Die Matten waren zwar wasserdicht verpackt gewesen, hatten aber genügend Feuchtigkeit aufgenommen, um zu "modern" - mit Kunststoffhängematten wäre das nicht passiert; wir kauerten uns dann auf die Steine, die am Boden lagen und schiefen mehr schlecht als recht.

Eines Tages tauchten aus Frankreich "Super - comfort - Hängematten mit Matratzenheizung" auf, aus 100% Kunststoff und einseitig reflektierend bedampft, bei guter Spannung flach wie ein Bett, sehr schmal (50cm), die "Liege" doppelt und zwar so, daß, wenn darunter eine Karbidlampe steht (brennend!), sich die im Zwischenraum befindliche Luft erwärmen sollte; darüber als Decke ein 3. Teil.

Beim Besteigen des Lagers fiel man auf der anderen Seite herunter, nur mit Kameradenhilfe blieb man liegen und mußte sich mit Schnüren richtiggehend auf der Hängematte festbinden. Ein ganz verwegener G. DITTMANN testete dieses Wärmewunder beim 10. Biwak am 14./15.10.77 und schlief im nassen Tauchanzug, darunter die Karbidlampe, abgedeckt mit dem reflektierenden 3. Teil als Decke - sonst nichts!

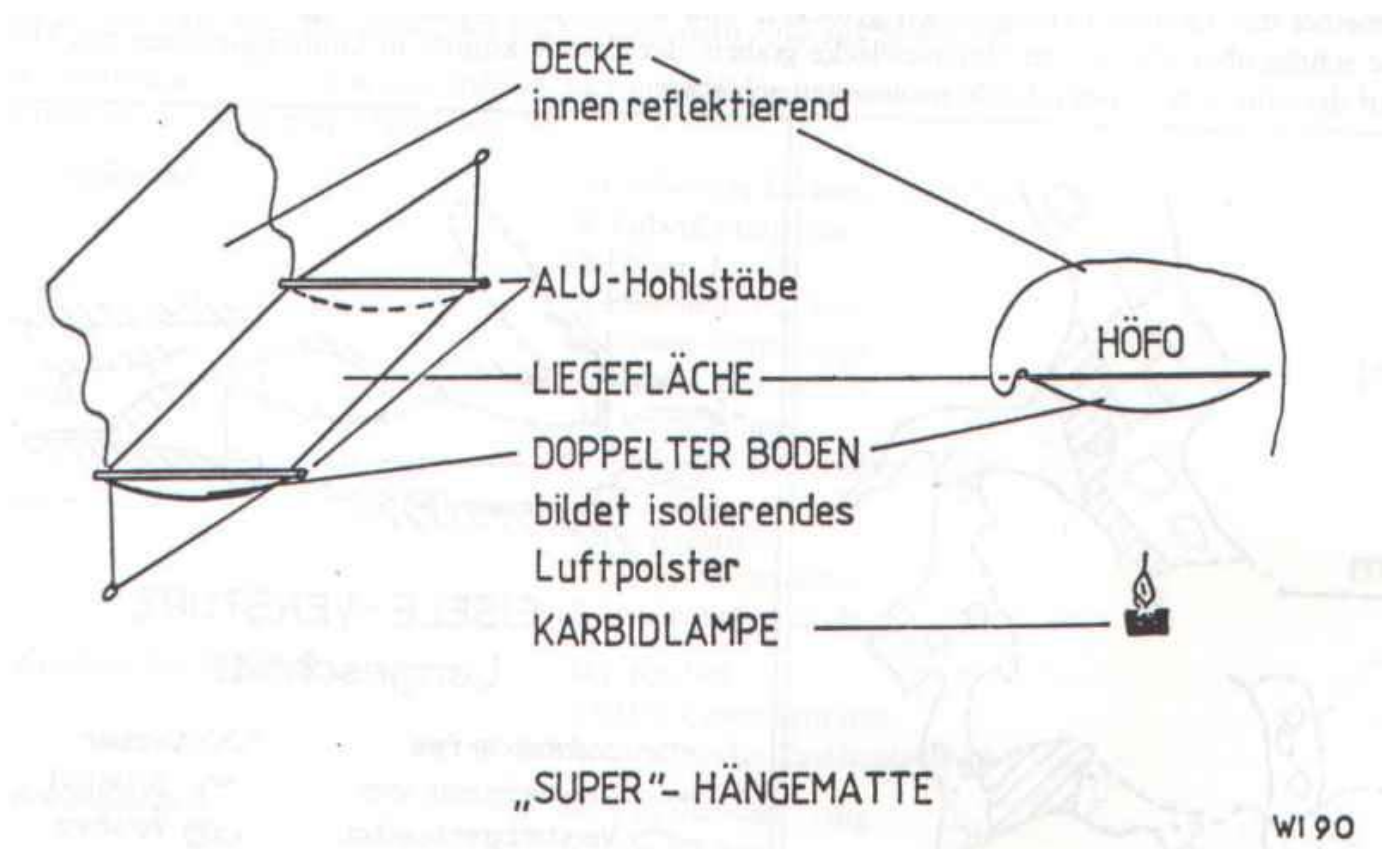


Abb. 2 Superhängematte

Nach zwei Stunden gab er auf!! Die beiden Mitbiwakierer hörten ihn durch die Höhlennacht frieren!

Aber es gab schon schlimmere Übernachtungen: das Horrorbiwak vom 26.-27.12.75. Ein mitgebrachter Schlafsack war naß

geworden. Die beiden anderen Schlafsäcke waren ein BW-Schlafsack und ein Schlafsack, der aus einem leinenen Außenteil und einem etwas dickeren Innenfutter bestand.

W. ALBRECHT und R. WITZIG versuchten sich zunächst Rücken an Rücken im BW-Schlafsack. Bewegen konnten sie sich nicht, allenfalls gemeinsam! Also schlief W. ALBRECHT im BW-Schlafsack knapp über dem Wasser, R. WITZIG im Überzug des anderen Schlafsacks und ich in dem Futter. Es schlief keiner! Erst gegen früh morgens schlief W. ALBRECHT ein; aber die beiden anderen hatten genug vom Nichtschlafen. Sie waren aufgestanden und hatten begonnen, den Gang für das geplante Biwak auszumessen; davon mußte auch der beste Schläfer aufwachen!

In Zukunft schlief man (zu zweit) auf einer Doppelkasten-Luftmatratze in je 2 Schlafsäcken mit entsprechend guter Wäsche. Später gab es dann für weitere Schläfer Feldbetten - das höchste der Gefühle!

In der Zwischenzeit wurde überlegt, wie man das Biwak noch komfortabler gestalten könnte. Vor allem der durch die Grabung bedingt sich vermehrende Lehm wurde mehr und mehr zu einem Störfaktor. So wurde zunächst geplant, ein Podest in den Gang vor den EV in ca. 4m Höhe einzubauen, das nach oben mit Kunststoffplanen gegen Tropfwasser abgeschirmt werden sollte. Die dafür nötigen T- und U-Stahlträger wurden besorgt und mit Mennige behandelt, ebenso wurden Fichtenholzbretter gesägt und imprägniert: 9 T-Träger 1,2m lang, 3 T-Träger 1,5m lang, 10 Bretter 1,5x0,2m. Das Material wurde in mehr als 15 Transporten an den EV gebracht (siehe Fahrtenliste).

Das Befestigen der T-Träger in der Wand bereitete aber enorme Schwierigkeiten, so daß statt des Biwaks nur ein Materialdepot dort angelegt wurde.

Das Biwak baute man auf der Abraumhalde vor dem EV aus. Ein Bretterboden, 6 Bretter auf 2 Träger geschraubt, konnte zum Schlafen auf den Felsboden gelegt werden. Die Bretter selbst wurden mit Zementlauge imprägniert. Fürs Biwakmaterial wurde ein Kunststoffregal aus 5 Teilen (ähnlich Weinflaschenregal) an den EV transportiert; es bewährte sich bestens.

Verbessert wurde die Biwaklage ab Mitte 1977 dann durch die Aktivitäten zum Fernsehfilm über die Falkensteiner Höhle, wobei sich der Mehraufwand mit den positiven Seiten in etwa neutralisierte: es gab nun Feldbetten, Angoraunterwäsche, eine Butangasflasche samt Kocher. Allerdings wurde der Raum vor dem EV auch sehr eng.

Die größte Grabungsgruppe bestand aus 4 Personen, am Fernsehfilm waren es doppelt so viele.

Um sich eine Übersicht über den EV und sein Biwak zu diesem Zeitpunkt zu verschaffen, hier ein Plan mit Material (WITZIG 1976):

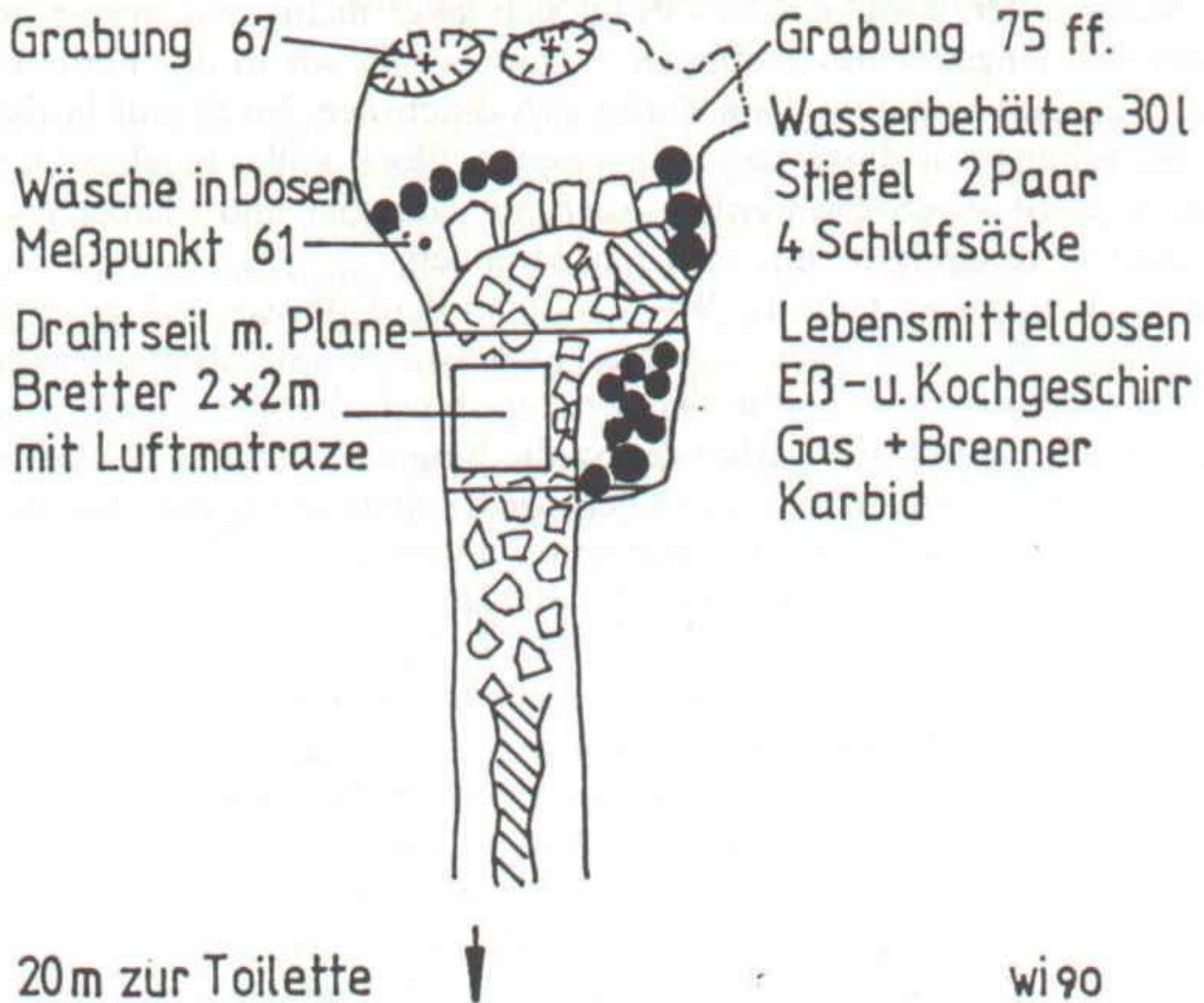


Abb. 3 Biwak am EV

Das Biwak wurde schließlich mit Drahtseilen überspannt und darüber eine große Kunststoffolie gehängt, die zum Arbeiten auf die Seite geschoben werden konnte - fast wie im Himmelbett - hö(h)llisch warm!

Die Grabungen wurden mit drei Biwaks wiederaufgenommen: 24./25.7.76, ERB, WITZIG; 7./8./9.4.77, KOCH, LOSCH, WITZIG; 17./18./19.6.77, LOSCH, WITZIG.

Dabei wurde das erste Mal größer angelegt dem Wasser nachgegraben, außerdem darüber im Schutz der Höhlendecke. Die Grabung im Wassergang war zwar lehmfrei, aber man schuf sich selbst "Mausefallen", weil hinter der Grabungsspitze mehrmals Gestein nachbrach und der Vorderste ausgegraben werden mußte. Meist waren es kleine Versturzbrocken, die zwischen den großen Felsblöcken herabstürzten. Über dem Wassergang bestand der Versturz aus z.T. mit Lehm verbackenen Felsbrocken, die, als im Wassergang weitergegraben wurde, nach unten durchbrachen. Trotzdem konnte man sich hier nach weiterem Abraum 1-2m weiter in den Versturz vorarbeiten, Gefahr drohte dann von der Grabung nach oben, da aus der Höhe (ca. 8-10m) ab und zu ein "Steinschlag" die Grabungsstelle erreichte.

Insgesamt wurde der Versturz durch die Grabungen an den 3 Stellen instabiler und er zeigte dies den Grübern immer wieder mit Steinschlag an; glücklicherweise ging es ohne größere Unfälle und Schäden ab. Der größte Felsbrocken flog im Sommer 77 mit ca. 1x0,4x0,4m aus größerer Höhe, durchschlug die Biwakplane und beschädigte ein Feldbett. Zum Glück war zu dieser Zeit niemand am Versturz.

Die letzte Grabung nach oben war am 2./3.7.77 (ALBRECHT, WINTER). Bei dieser Grabung wurde in 15m Höhe über dem Bachbett eine kleine Raumaufweitung erreicht, leider ohne Fortsetzung. Dann plötzlich setzte ein mehrere Stunden lang dauernder Steinschlag dieser Grabung ein Ende.

Die folgenden Grabungen galten nur noch dem Wassergang und der Stelle darüber. Die kleineren Steine im Wassergang

konnte man von Hand herausziehen, eventuell mit einem Langmeißel etwas lockern, die Hintermänner transportierten sie dann ins Bachbett vor dem EV. Damit auch die größeren Felsen bewegt werden konnten, wurde ein 500kg-Greifzug an den EV gebracht, sowie das zugehörige 15m Drahtseil. Die Grabungen 14./15.10.77, 15./16.10.77 und 21./22.10.77 wurden noch per Hand und im kleinen Rahmen durchgeführt; am 29./30./31.10.77 (EKAT, KRIEG, WINTER, WITZIG) wurden die ersten Blöcke mit dem Greifzug aus dem Versturz gezogen. Dies ging hervorragend. Das größte Problem war das Widerlager für den Greifzug. Die anfänglich in Felsspalten geschlagene Haken und auch die einfachen Bohrhaken hielten nicht. Mit mehreren T-Trägern wurde daraufhin eine Verankerung für den Greifzug in den Höhlengang ca. 3m vor den EV montiert - diese Konstruktion war nicht die stabilste, aber sie hielt.

Inzwischen hatten wir 10m weit im Versturz nach einer ca. 3m langen Engstelle einen kleinen Raum erreicht, in dem man gebückt stehen konnte, rechts war massive Höhlenwand. Zwischen einem ca. 1m großen Felsblock und der Wand hindurch blickten wir nach ca. 3m in einen freien Höhlenraum. Der Erfolg unserer Grabungen schien greifbar nahe zu liegen (Abb.1). Wenn wir den großen Felsblock kippen könnten, würde er den Raum etwa zur Hälfte ausfüllen, das nachbrechende Gestein könnten wir wegräumen und dann über den Block hinweg durch den EV - gedacht und begonnen:

Um den Block wurde das Drahtseil geschlungen und nach vorne zum etwa 13m entfernten Greifzug gelegt. Der Greifzug wurde unter "Last" gesetzt - es tat sich lange nichts und immer noch nichts, dann begannen die T-Träger sich langsam durchzubiegen - dann hörten wir in der Ferne einen "Rumpler", sofort wurde das Seil entspannt und ein Mann durfte sich durch den 3m Schluf in die Halle vorarbeiten. Aber das Ende des Schlufs war durch den umgekippten Block völlig blockiert worden, nicht einmal das Drahtseil konnte mehr abgezogen werden. Auch mit Hammer und Meißel gelang es nicht, den Block zu zerkleinern oder womöglich an ihm vorbei zu kommen.

Parallel zu der Arbeit im Wassergang hatte R. WITZIG über dem Wasser und unter der Deckenplatte hindurch eine ca. 1,5m hohe Kammer erreicht, rechts Höhlenwand, links führte der gegrabene Schacht nach oben zu der ersten Grabungsstelle und in den Versturz hinein konnte er eine Spalte freilegen, die schließlich 1-2m schräg nach unten führte. Über der Spalte hing eine recht lose Versturzdecke, aus der sich immer wieder Steine lösten; außerdem setzte auch wieder Steinschlag aus dem Schacht von oben her ein, so daß die Spalte an diesem Tag nicht mehr weiter untersucht wurde.

Diese Grabungsbiwak endete mit Aufräumarbeiten, das Biwak wurde geordnet, die Geräte verstaut und der Rückmarsch angetreten.

Im November desselben Jahres hinderten uns mehrere Hochwässer an einer nochmaligen Tour zum EV. Erst am 31.12.77 erreichten R. WITZIG und ich den EV wieder. Wir wollten Material an- und abtransportieren. Schon 150m vor dem EV fanden wir Teile der Biwakausrüstung in über 2m Höhe über dem Bachbett angeschwemmt. Die Hochwässer hatten demnach am EV und weiter vorne über 2m über normal erreicht und somit alles schwimmfähige, was im Biwak nicht hoch genug gelagert war, mitgenommen. Nach der Bergung der Ausrüstung und dem Zusammenpacken unterließen wir es, den Verstoß noch einmal zu untersuchen - zumal wir für den Januar 78 weitere Touren geplant hatten.

Der Durchbruch

Es sollte dann etwas anders ablaufen, als es sich die Gräber gedacht hatten; das Höhlenbuch am Eiseleverstoß (A.A. 1978) dokumentiert den Durchbruch auf den Seiten

17 bis 19:

". . .

31.12.77 R. WITZIG, U. WINTER

Manfred BARTSCH

Wir sind durch den EV und haben als Markierung

eine Eisenstange + Rucksack gelassen.

30

04.01.78 Es war Montag 23. Wir konnten durch den EISELE-Verstoß vorstoßen und die Fortsetzung der Falkensteiner Höhle auf etwa weiter 1000m befahren. Unsere Ausrüstung war dann ungeeignet, um die Höhle weiter zu erforschen

Jürgen ZERWECK Pforzheim

Manfred BARTSCH Pforzheim 04.01.78 Jürgen ZERWECK

Pforzheim (Nachtrag)

Manfred BARTSCH

06.01.78 U. WINTER, R. WITZIG, Fototour

". . ."

M. BARTSCH war das erste Mal hier, J. ZERWECK war früher schon einmal am EV gewesen. Sie schauten sich den EV an, die Verstoßhalde, den Wassergang und die Stelle darüber. Vor dem Schluf vom 31.10.77 räumten sie von der Decke wieder herabgebrochene Verstoßbrocken zur Seite. J. ZERWECK erreichte durch den Schluf und über eine Wasserlache hinweg bei MP 57 (Abb.1) eine verstoßte Engstelle in einem ansonsten stabilen Umgehungsgang. Nach Ausräumen dieser Engstelle traf er auf den Hauptgang hinter dem EV und kehrte nach vorne zu M. BARTSCH zurück. Anschließend konnten sie die Höhle bis zum 4. Siphon befahren.

Als R. WITZIG und ich am 6.1.78 zum EV kamen - wir waren zunächst schon geschockt -, aber das Betreten der neuentdeckten Höhlengänge hat in uns die gleiche Hochstimmung ausgelöst, als ob es das erste Mal gewesen wäre.

Ein ganz persönlicher Einschub:

Ich war ein Beteiligter - an den Vorbereitungen, den Biwak's, den Grabungen - an der zweiten Begehung der entdeckten Fortsetzung. Ich war damals auch Vereinsmitglied -trotz eingehender Nachforschungen konnte ich nicht herausfinden, wie und warum alles weitere so und nicht besser gelaufen ist. Sicher war auch die Vereinsleitung damals "geschockt"; aber ich glaube, es wurde nicht versucht, sich mit den beiden Erstbegehern zusammen zu setzen. Heute, über 10 Jahre danach, bin ich der Meinung, man hätte beiden die Ehren-Vereinsmitgliedschaft anbieten sollen - ob das damals möglich gewesen wäre - ich glaube nicht.

J. ZERWECK lebt nicht mehr! Vielleicht wäre sein früher Tod verhindert worden, hätten wir seinen Erfolg am EISELE-Verstoß früher schon gewürdigt - soweit meine Meinung.

Vergangenheitsbewältigung

Die Darstellung dieser Erstbegehung sowohl in der Tagespresse wie auch in der Fachliteratur (RAHNEFELD 1978, ZIMMERMANN 1979, im Gegensatz dazu HASENMAYER 1979) erweckte den Eindruck, es sei anders abgelaufen als hier geschildert. Insbesondere ist die Darstellung im Rundbrief 1978 (ZIMMERMANN 1978) falsch! Zitat: " Sylvester: Größter Erfolg unser höhlenforscherischen Tätigkeit. R. WITZIG und U. WINTER durchbrachen den "Eiseleversturz"!!! Als Folge einer unglaublichen Willensleistung ließen sie jedoch die neuen Räume unbetreten, . . . ". Ich wiederhole - diese Darstellung ist falsch !

Welche Wirkung hat diese Falschmeldung? Selbst in der sonst gut recherchierten Arbeit (GRIESINGER 1989) über die Geschichte der Falkensteiner Höhle steht: (S.53) " . . . , war Sylvester 1977/78 die neue Sensation perfekt: der "EV" war bezwungen! Ironischerweise geschah die Erstbefahrung nicht durch Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, die in jahrelanger Plackerei den Durchstieg öffneten, sondern durch zwei fremde "Höhlengänger", die das offene Loch entdeckten und diese Gelegenheit nutzten."

Damit wird genau die falsche Nuance der Darstellung des Ablaufes von damals wiedergegeben.

Es ist klar und auch unbestritten, ohne Biwak, ohne Grabungen wäre der Durchbruch durch den EV so nicht möglich gewesen - dies ist der Verdienst all derer, die über die Jahre 73-77 in, an und um die Falkensteiner Höhle gearbeitet haben. Wie viele Höhlenfreunde dies waren, ergibt sich aus der chronologischen Aufstellung der Befahrungen der Falkensteiner Höhle, die dem EV-Durchbruch gedient haben. Ich möchte den Einsatz aller Beteiligten würdigen und gleichzeitig die heute aktiven Höhlenfreunde zu neuen, gemeinsam getragenen Forschungstaten anregen. Es ist nicht immer das der Erfolg, was man sich vorstellt oder wünscht, sondern das, was man tut - Höhlenforschung !

Fahrten in die FH in Verbindung mit den Grabungen am EV:

*= Befahrung aus geschichtlichen Gründen in die Liste aufgenommen !

Abkürzungen: MT = Materialtransport

B1-13 = Biwak

G = Grabung

F = Befahrungen für den Fernsehfilm

Hw = Hochwasser

*(8.7.62 Bänischhalle; Julius u. Werner RAFF)

*(22.6.74 EV; MAYER R.D., HECK E. (HHVL), WITZIG R., Vermessung)

24.08.74 2. Siphon; W. GRÜNHAGE, E. STEINMÜLLER, U. WINTER

28.09.74 EV; W. GRÜNHAGE, U. WINTER

27.12.74 Bänischhalle; W. GRÜNHAGE, Hw MT

28.12.74 1. Siphon, Hw; W. GRÜNHAGE, U. WINTER MT

04.01.75 Letzte Ölung; W. GRÜNHAGE, U. WINTER MT

09.02.75 EV; W. GRÜNHAGE, U. WINTER MT

19.04.75 Waschbrett, Hw; W. GRÜNHAGE, U. WINTER MT

08.05.75 EV; W. GRÜNHAGE, R. WITZIG, U. WINTER, ROLL, LANG u.a. MT 16.-18.5.75 EV; R. WITZIG, U.

WINTER, W. GRÜNHAGE (Transport) B1, G

13.-15.6.75 EV; W. GRÜNHAGE, U. WINTER B2, G

13.-14.7.75 EV; W. GRÜNHAGE, S. LÖW B3

26.7.75 EV; M. ERB, R. WITZIG MT

2.8.75 EV; R. WITZIG, U. WINTER MT

5.8.75 Fuchsloch; W. ALBRECHT, U. WINTER MT

2.9.75 EV; J. KIRSCH, U. WINTER, R. WITZIG MT

4.10.75 EV; E. STEINMÜLLER, U. WINTER MT

8.10.75 MP A 124; W. ALBRECHT, U. WINTER MT

22.11.75 Fuchsloch; W. ALBRECHT, U. WINTER MT

13.12.75 EV; W. ALBRECHT, U. WINTER MT

26.-27.12.75 EV; R. WITZIG, W. ALBRECHT, U. WINTER (Horrorbiwak) B4, MT

4.1.76 2. Siphon; ALBRECHT, BÜLOW, EISENSCHMID, HÖNIG, RAFF, WITZIG MT

19.1.76 EV; ALBRECHT, SPERING, WITZIG MT

27.2.76 EV; ALBRECHT, WITZIG MT

6.3.76 EV; ALBRECHT, BÜLOW, WITZIG MT

27.3.76 EV; ALBRECHT, WITZIG MT

16.4.76 EV; ALBRECHT, WITZIG MT

15.5.76 EV; ALBRECHT, K. MÖSSINGER, WITZIG MT
 * (15.5.76 EV; Tauchgruppe Überlingen, MITTMANN, J. ZERWECK, MERTEL)
 22.5.76 2. Siphon; S.+T. KOCH, WINTER MT
 19.6.76 EV; SPERING, M. BOß, K. WEIBLE
 26.6.76 EV; ALBRECHT, DITTMANN, WINTER MT
 (29.5.76 EV; J. HASENMAYER)
 10.7.76 ???ALBRECHT, LOSCH, RAFF, SCHIEBEL, WITZIG MT
 15.7.76 EV; HIRSCH, WITZIG MT
 17.7.76 EV; ALBRECHT, LOSCH, WITZIG, u.a. MT
 24.-25.7.76 EV; ERB, WITZIG B5, MT
 8.8.76 EV; S.+T. KOCH, WINTER MT
 11.9.76 2. Siphon; ALBRECHT, LOSCH, RAFF, WITZIG MT
 6.11.76 EV; ALBRECHT, WINTER MT

16.01.77 ??? WITZIG, ZANDER MT
 26.3.77 ??? ALBRECHT MT
 7.-9.4.77 EV; T. KOCH, LOSCH, WITZIG B6, MT,G
 23.4.77 EV; ZANDER, LOSCH, WITZIG MT
 19.-21.5.77 EV; V. BÄUCHLE, R. WITZIG, G. ZANDER MT
 4.6.77 EV; GRÜNHAGE, U. LÖW, KUNBERGER, PFROMMER
 11.6.77 EV; ALBRECHT, DITTMANN, LOHMÜLLER, WITZIG, EPPLER, KASSNER, SCHEURER MT
 17.6.77 EV; J. SPERING, ALBRECHT, WINTER MT
 17.-19.6.77 EV; LOSCH, WITZIG (Geburtstagsfeier) B7, MT,G
 25.6.77 ??? ALBRECHT, SCHIEBEL MT
 1.-3.7.77 EV; ALBRECHT, WINTER (Steinschlagbiwak) B8, MT,G
 5.-6.8.77 EV; ALBRECHT, WITZIG B9, MT,G
 24.9.77 EV; ALBRECHT, BÄUCHLE, DITTMANN, HASENMAYER, LOSCH, MÜNZHUBER, MATTHES (Vorbereitung
 Fernsehfilm) MT, F 14.-15.10.77 EV; ALBRECHT, WINTER, DITTMANN(Hängemattentest) B10, MT,G
 15.-16.10.77 EV; SPERING, ZANDER, LOSCH B11, MT
 16.10.77 EV; BÄUCHLE, BASSLER, JAUB, EPPLER MT
 21.-22.10.77 EV; F. STEINMÜLLER, WINTER B12, MT,G
 25.10.77 EV; KRIEG, WINTER MT
 28.10.77 EV; KRIEG, WINTER MT
 29.-31.10.77 EV; KRIEG, EKAT, WINTER, WITZIG B13, MT,G
 26.11.77 Letzte Ölung, Hw; WINTER, WITZIG MT
 31.12.77 EV; WINTER, WITZIG MT
 3./4.1.78 EV; Manfred BARTSCH, Jürgen ZERWECK; Durchbruch
 6.1.78 EV; WINTER, WITZIG MT

Für und Wider - unbekanntes Folgen?

Hat sich dieser Aufwand gelohnt? War er nötig?

Nun, mit viel Glück hätte man ohne aufwendige Grabungen der Höhle ein Stück Geheimnis abringen können. So aber hat der EV einiges über sich ergehen lassen müssen, die Versturzhalde wurde abgegraben, der Höhlengang davor auf etwa 6m Länge mit dem Abraum aufgefüllt. Der Wassergang wurde 10m in den EV gegraben und darüber ebenfalls abgeräumt. Alles in Allem ist der Verstoß dadurch labiler geworden, so, daß auch heute noch immer Steinschlag droht, besonders dann, wenn man die Versturzhalde nach oben steigen sollte.

Eine andere, weit wichtigere Frage ist die, ob das Biwak modernen Höhlenschutzinteressen genügt hat. Es wurde während seiner Benutzung regelmäßig entsorgt. Sämtlicher Müll wurde aus der Höhle transportiert. Die Toilette, ein 10l Polyethylenbehälter, wurde statt mit Chlorkalk mit Altkarbid desinfiziert und aus der Höhle transportiert. Trotzdem sind 20 Jahre eine lange Zeit, über die der EV stark besucht war. Dadurch wurde sicher viel organisches und damit verwesbares Material in die Höhle verbracht (Baumwolle, Essensreste, Holz u.a.). Dies hätte bei bewußterer Planung wesentlich reduziert werden können. Obwohl auch der Höhlenbach von Gülle bis Altöl alles durch die Höhle transportiert, was auf der Hochfläche anfällt (DAHLHELM 1977).

In diesem Zusammenhang wurde die Frage aufgeworfen (HASENMAYER 1979), ob verschimmelte Wandflächen in der Falkensteiner Höhle mit durch das Biwak hervorgerufen wurden.

Ein Teil dieser Wandflächen liegt deutlich über dem Hochwasserbereich, teilweise fast trocken und weiß schimmernd. Bei diesen Flächen dürfte es sich nach Untersuchungen von WERNER 1980 und WINTER 1978 um Calcit-Gips _ teils kristalline, teils amorphe _ Formationen handeln, organisches Material konnte hier nicht nachgewiesen werden. Wie diese Formation entstand, ist jedoch eine noch offene Frage.

Andere Wandflächen sind eher bläulich schimmernd und fühlen sich feucht und schmierig an. Woraus sie bestehen, ist nicht

bekannt. Diese Flächen wurden bereits 1974 beobachtet und finden sich auch auf alten Photos. Gerade weil die Herkunft unbekannt ist, ist auch das Biwak als möglicher Verursacher nicht auszuschließen. Bei solch stationären Einrichtungen in der Natur, sei es in der Höhle oder im Freien, ist auf jeden Fall eine Abwägung der Umweltverträglichkeit zu machen und auch danach zu handeln! Es ist augenscheinlich, wenn ein Tropfstein abgeschlagen oder ein Lehmstalagmit zertreten wird; es ist aber unbekannt, was z.B. das Erwärmen der Höhlenluft durch den Befahrer, was das Aufwühlen von Sediment im Höhlenbach für die Höhle bewirkt. Deshalb ist bei allem Tun - Touristik oder Forschung-Höhlenschutz zu praktizieren!

Riegel und Forschung

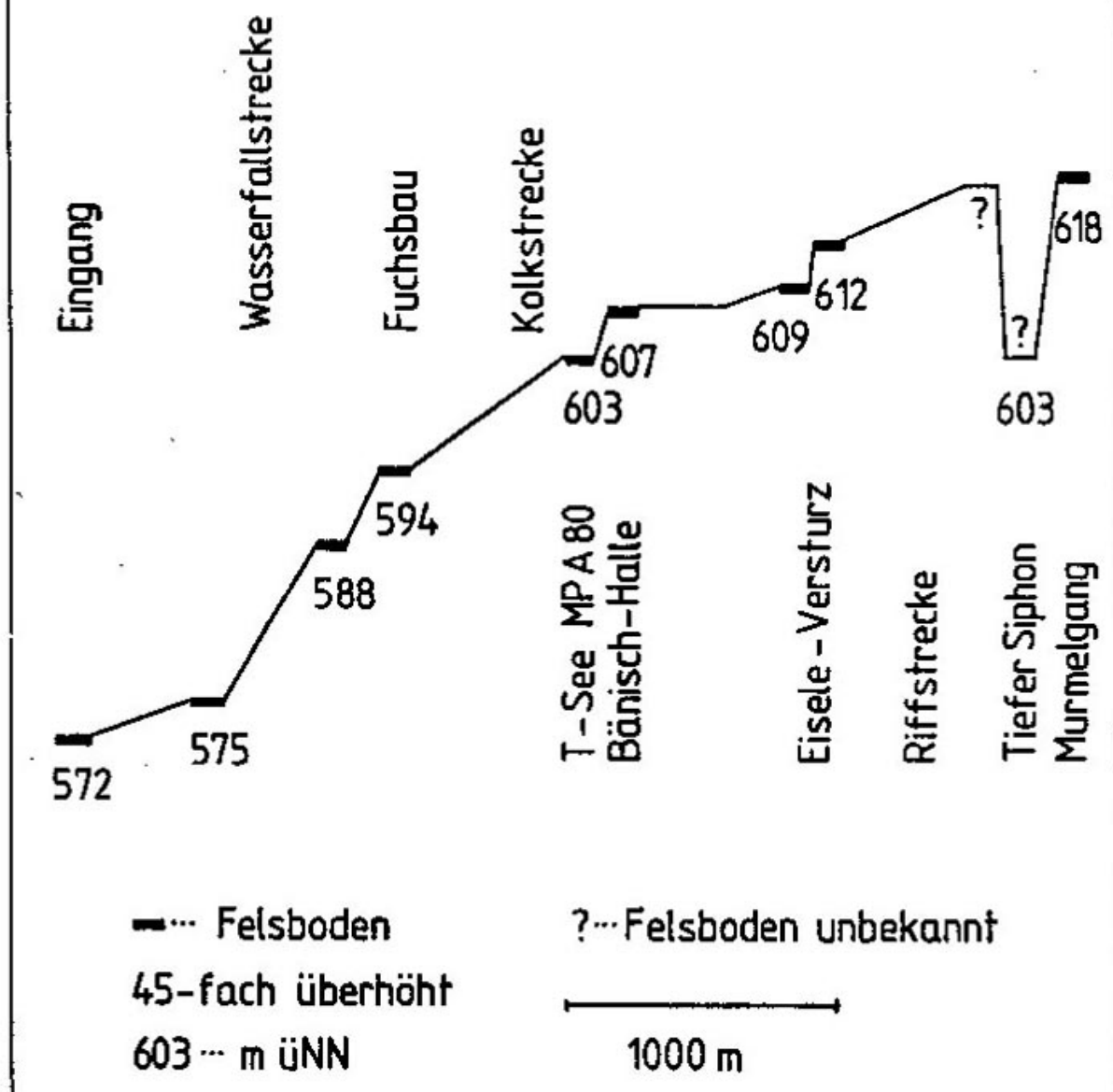
Zum Höhlenschutz ist auch das Verschließen von Höhlen oder Höhlenteilen mit Recht zu zählen! Die Diskussion darüber ist ja erst jüngst wieder entflammt (LHF 1989/2). Auch der Umgehungsgang um den EV wurde mit einem Riegel verschlossen - die Maßnahme war in Höhlenforscherkreisen stark umstritten, obwohl sie in einigen Albhöhlen schon lange erfolgreich praktiziert wird. Um klarzustellen - ich bin gegen den Verschuß von Höhlen - auch gegen den Verschuß anderer Dinge. Insbesondere dann, wenn der Verschuß einen Ausschluß bestimmter Personen bewirken soll. Nach meinem Wissen konnte aber bis heute jeder Interessierte, der sich darum bemühte, an einer Befahrung der neuen Gänge teilnehmen. Andere Maßnahmen wie Ausbau der Leiter in der Reutlinger Halle, Abbau von Stufen in den Lehmwänden, das Aufstauen von Siphonstrecken, um nur einige zu nennen, haben einerseits keinen Erfolg gezeigt, was den Verschmutzungsgrad der Höhle betrifft, andererseits wird die Forschung wesentlich erschwert und das Sicherheitsrisiko um einiges vergrößert. Wer Höhlenverschlüsse betreut, weiß, wieviel Zeit und Mühe es kostet - von der Planung über den Einbau bis hin zu den nötigen Führungen - wenn aber vieles in einer Höhle zerstört ist, was bleibt dann zu erforschen?

So aber gibt es genug zu forschen; allein das kurze Gangstück Eisele-Versturz wirft noch einige Fragen auf. MEISTER 1968, HASENMAYER 1979 und WINTER/WITZIG 1984 haben wesentliche Beschreibungen des Versturzes geliefert. Der Versturz wird als junges Ereignis in der Höhlengeschichte bewertet. Vom Höhlenboden her werden die ersten 2-3m von großen Felsbrocken gebildet, relativ lehmfrei. Darüber schließt sich eine Mischung aus Lehm und Gestein bis in die erreichte Höhe von 15m über Grund an. Dieser Lehm ist nicht geschichtet, wie z.B. die Lehmwände. Warum genau an dieser Stelle in der Höhle der EV entstand - möglich wäre eine Störung, entlang der der Versturz niederging. Der Höhlenboden weist vor und hinter dem EV eine Höhendifferenz von etwa 3m auf. Dieser Versatz könnte die Folge einer Störung sein. Er bewirkt auch, daß die Riffstrecke hinter dem EV nicht höher überschwemmt wird. Der EV wird noch durch den Rückstau der Bänischhalle bis etwa 1,5m über dem Bachbett überflutet (WINTER/WITZIG 1984, 1977). Die Höhenlage des EV zeigt Abb. 4.

Der Gang vor und hinter dem EV ist ein Schluchtgang (Canyon), die Gangsohle also ein Erosionsniveau. Offen bleibt die Frage, ob das Niveau Tiefer Siphon (5. Siphon) 603m - T-See (vor Bänischhalle) 603m ü. NN ein Erosionsniveau ist, das unter dem des EV liegt.

Schon diese interessante Frage zur Höhlenentstehung-und -entwicklung ist es wert, sich mit dem EV zu beschäftigen. Er ist vergleichsweise gut erforscht - es gibt Arbeit genug für die nächsten Jahrzehnte, wenn wir die gesamte Falkensteiner Höhle ins Auge fassen wollen!

EROSIONSNIWEAUS der FALKENSTEINER HÖHLE



| | | | | | |
|--------------------------------------|------------------------------|----------------------------|-------------------------------------|-------|------|
| Merkmal | | Name | | | |
| Kavalerienummer 7422102 | | FALKENSTEINER HÖHLE | | | |
| Kartenblatt | Grenzen | Nr. | Ergänzung . Änderung . Berichtigung | Datum | Name |
| Koordinaten E | Verhältnisse | | | | |
| Höhe des Eingangs über NN 572 | Zeichnung WINTER 1989 | | | | |
| Lage | alle Rechte vorbehalten | | | | |

Abb. 4: Erosionsniveaus der Falkensteiner Höhle; Zeichnung: Ulrich Winter

Literaturverzeichnis

- A.A. (1964): Abschrift des Höhlenbuchs der Falkensteiner Höhle. Höhlenbuch aus der Bänischhalle; dokumentiert die Forschungsgeschichte von 1953-1964. Das Original befindet sich bei der Arge Berg Stuttgart
- A.A. (1978): Höhlenbuch am Eiseleversturz 1975-78. Das Original befindet sich bei der Arge Grabenstetten
- BAUER, E.W. (1961): Vom Wasser der Falkensteiner Höhle.- Die Natur, 69 (3/4): 37-47; 3 Abb.; Schwäbisch Hall
- (1964): Färbung im Hornmähder; unveröffentlichter Färbeversuch; Esslingen
- DAHLHELM, H. (1977): Falkensteiner Höhle soll (ein bißchen) sauberer werden. Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in Südwestdeutschland, (12): 22-24; Stuttgart
- FRANK, H., MANGOLD, B. u. MAYER, R. (1974): Die Falkensteiner Höhle.- Laichinger Höhlenfreund, 8/9 (16/17): 12-24; 8 Abb.; Laichingen
- GRIESINGER, H. (1989): Die Geschichte der Falkensteiner Höhle.- Selbstverlag der Arge Höhle und Karst Grabenstetten; 68 Seiten, 4 Abb.; Grabenstetten
- GRÜNHAGE, SCHÖPFER, WINTER, (1975): Grabungsversuch im Kesselfinkenloch; unveröffentlichte Unterlagen; Grabenstetten/Sipplingen
- HASENMAYER, J. (1966): Zum Plan des hinteren Teils der Falkensteiner Höhle bei Urach .- Mitteilungen des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher, 10(4): 117, 1 Plan; München
- (1979): Die Falkensteiner Höhle - Vom Eiseleversturz zum Endsiphon 79. - Laichinger Höhlenfreund, 14 (2): 87-96, 1 Abb.; Laichingen
- LOSCH, M. (1979): Arbeitsgemeinschaft Höhle u. Karst Grabenstetten, Fahrtenchronik 1977. - Beitr. zur Höhlen- u. Karstkunde in Südwestdeutschland, (18): 37-38; Stuttgart
- MATZ, H. (1960): Erfolgreicher Vorstoß in der Falkensteiner Höhle.- Mitt. d. dt. Höhlen- u. Karstforscher 6 (1): 3-4; München
- MEISTER, H. (1968): Dreitägiges Biwak am Eiseleversturz in der Falkensteiner Höhle. -Mitt. d. Verb. d. dt. Höhlen- und Karstforscher, 14 (2): 53-54; München
- MÜLLER, R.(1967):"Falkensteiner Tagebuch".Unveröffentlichtes Manuskript; Stuttgart 1967
- (1973): Zur Forschungsgeschichte der Falkensteiner Höhle.- Beiträge zur Höhlen- u. Karstkunde in Südwestdeutschland, (1): 4-6; 1 Plan; Stuttgart
- RAHNEFELD, M. (1977): Tätigkeitsbericht und Fahrtenchronik 1976 der Arbeitsgemeinschaft Höhle u. Karst Grabenstetten. - Beiträge zur Höhlen- u. Karstkunde in Südwestdeutschland, (14): 33-34; Stuttgart
- (1978): Neuland in der Falkensteiner Höhle.- Beiträge zur Höhlen- u. Karstkunde in Südwestdeutschland, (15): 12; Stuttgart
- WERNER, M. (1980): Falkensteiner Höhle - Untersuchung eines Wandabstriches aus der Wasserfallstrecke.- Unveröffentlichtes Manuskript; 1 Abb.; Hechingen
- WINTER, U. (1975): Falkensteiner Höhle "Biwak 4 am EV".- Unveröffentlichtes Manuskript; Grabenstetten
- (1975): Der Schwedenmahdschacht.- Unveröffentlichte Unterlagen; Grabenstetten
- (1978): Befahrungsbericht der Falkensteiner Höhle vom 08.10.78. - Unveröffentlichtes Manuskript; Grabenstetten
- u. WITZIG, R. (1977): Befahrungsbericht der Falkensteiner Höhle vom 31.12.77. - Unveröffentlichtes Manuskript; Grabenstetten
- u. - (1984): Überlegungen zur Entstehung der Falkensteiner Höhle. - Laichinger Höhlenfreund 19 (1): 23-36, 7 Abb.; Laichingen
- WITZIG, R. (1976): "Hallo Woody"; Brief, 1 Abb.; Grabenstetten
- ZIMMERMANN, K.-H. (1978): Rundbrief 1978/1 vom 17.2.78; Grabenstetten
- (1979): Die Höhle ohne Ende. - Laichinger Höhlenfreund 14 (1): 18-20, 1 Abb.; Laichingen

[Inhaltsverzeichnis dieses Jahreshaftes](#)

[Weitere Artikel zu diesem Themengebiet](#)

[Vorheriger Artikel](#)

[Gesamtübersicht CD-ROM](#)

[Weitere Artikel von diesem Autor](#)

[Nächster Artikel](#)